

Die Landtagswahlen in Anhalt.

Das vorläufige amtliche Ergebnis der Landtagswahlen, die am letzten Sonntag in Anhalt stattfanden, liegt nun vor. Die Mandatsverteilung ist die folgende: es erhalten die Deutschnationalen 2 Mandate, die Demokraten 4, der Landbund 3, die Hausbesitzer 1, die Wirtschaftspartei 1, die Deutsche Volkspartei 6 die Demokraten 1, die Bodenreformer 1, die Sozialdemokraten 13 und die Kommunisten 4. Auf der äußersten Rechten werden also 10 Abgeordnete stehen. Da auf der äußersten Linken nur 4 kommunistische Mandate zu zählen sind, so ist eine sichere Mehrheit der großen Koalition ohne Zweifel vorhanden. Fraglich ist freilich, ob die Deutsche Volkspartei für eine solche Koalition zu haben sein wird. Sie hat bei den Wahlen eine Listenverbindung mit den gesamten Rechtsgruppen gehabt, aber vielleicht werden die Erfahrungen des Wahlkampfes, in dem gerade auch die Deutschnationalen mit aller Schärfe gegen sie zu Felde gezogen sind, ihnen als Lehre dienen, zumal ja der Verlust, den die Deutsche Volkspartei bei der Annäherung an die Deutschnationalen und dem einseitigen Kampf gegen Demokraten und Sozialdemokraten gegenüber der letzten Reichstagswahl erlitten hat, überaus schmerzhaft für sie ist. Es muß natürlich berücksichtigt werden, daß die Zahl der Landtagswähler geringer ist als die der Wahlberechtigten zur Reichstagswahl, aber gerade wenn man das berücksichtigt, fällt in die Augen, daß die Deutschnationalen, die mit dem Landbund und den Hausbesitzern zusammen ihre Reichstagsstimmen sogar überschritten haben, die Seite an Seite mit ihnen kämpfende Deutsche Volkspartei schwer geschädigt haben. Ebenso schwer wie die Verluste der Deutschen Volkspartei sind die der Kommunisten und der beiden völkischen Gruppen. Die Sozialdemokraten haben sich dagegen außerordentlich gut gehalten und auch die Demokraten haben die Zahl um 4. Mal fast ganz erreicht; man muß bei der demokratischen Stimmziffer natürlich die Stimmen, die für die Sonderlisten der Bodenreformer und des Bauernbundes abgegeben wurden, hinzurechnen, da beide Listen mit führenden Demokraten besetzt waren.

Das Gesamtergebnis ist dahin zusammenzufassen: Die bisherige sozialistische Mehrheit ist gebrochen, eine Mehrheit der Rechten ist nicht an ihre Stelle getreten. Die Politik der Mitte ist durch das Wahlergebnis voll gerechtfertigt worden.

Die Ermordung Walter Rathenaus.

Heute vor zwei Jahren wurde von verwilderten Fanatikern und Bösen, unreligiösen Fürchten Walter Rathenau umgebracht. Brutale Gemeinheit und listige Dummheit hatten sich zur Ermordung eines Mannes verschworen, der den Reiz und den Argwohn bellender Wotten erregt hatte, weil er geküßt und moralisch zu hoch über ihnen stand. Die „Völkischen“ konnten in Walter Rathenau, der seine glänzenden Fähigkeiten und seine Arbeitskraft einsetzte, um Deutschland wieder emporzubringen, nur einen Fremdling sehen. Weil er in Wiesbaden mit Douceur verhandelte, und weil er die Reparationsfrage so günstig wie möglich zu erledigen trachtete, wurde er von den „Nationalgehirnen“, die damals jede „Erfüllungspolitik“ als einen Verrat am Vaterlande bezeichneten, mit zornigen Schmähungen verfolgt. Heute ist wohl der Beweis geliefert, daß diese Erfüllungspolitik Rathenaus und Wirths, die besser „Befreiungspolitik“ genannt worden wäre die einzige richtige Politik gewesen ist. Heute wird gerade in denjenigen Kreisen, die sich am heftigsten gegen die „Erfüllung“ gestäubt haben, die Notwendigkeit, das Davesgutachten anzunehmen, offen anerkannt. Heute muß Deutschland, auch nach der Ansicht dieser Kreise, einer Regelung zustimmen, die erheblich über die Ideen Walter Rathenaus hinausgeht, und inzwischen hat uns die Politik der Richterfüller die Ruhrbesetzung mit all ihren furchtbaren wirtschaftlichen Wirkungen gebracht. Obgleich wir das Talent Rathenaus hoch bewerten, verzeihen wir uns nicht zu der Illusion, ein Mann allein hätte durch seine Intelligenz und seinen Einfluß dem Lande schnell alle Wege zum Aufstieg erschließen können. Aber das Schlimmste wäre doch wohl vermieden worden, wenn die aus dem „nationalen“ Dunkel abgegangenen Hunden ihn nicht feige

Das Chamäleon.

Von Sven Eivestad.
Autorisierte Uebersetzung von Gertrud Bauer.
(30. Fortsetzung.)

Schundzwanzigstes Kapitel.

Die Erscheinung.

Während Wöhrn Krag den Fußboden in der Nähe des großen Bildes untersuchte, hatte Rosenkranz das junge Mädchen zu einem Sofa getragen und ihr die Schläfe mit kaltem Wasser benetzt. Sie kam allmählich zu sich, öffnete die Augen und schaute sich verwundert um. Obwohl die Augen aber schnell wieder, als fürchte sie ihr Bild könnte auf etwas Entsetzliches fallen. Kraas bestarrte sich um das junge Mädchen gar nicht, dagegen hielt er die Spuren bei dem Bild seine ungeteilte Aufmerksamkeit gefangen. Er hatte Schnee und Fußspuren gefunden, und wenn er das mit dem Umstand zusammenhielt, daß an den Schuhen des jungen Mädchens durchaus nichts vom Schnee zu finden war, so lag der Schluß nahe daß sich noch jemand im Saal aufgehalten haben mußte.

Eben wollte Kraas zu Frederikins Kuffe gehen und sehen, ob er mit ihr sprechen könne, als seine Aufmerksamkeit durch ein Geräusch vor der Tür gefangen wurde. Eine Tür wurde geöffnet und wieder geschlossen.

Kraas ging auf den Gang hinaus und kam gerade recht, eine mittelgroße mit einem Wams bekleidete Gestalt eintreten zu sehen. Der Mann hatte die Miene

ermordet hätten, und jene Persönlichkeit, die in Genua die Konferenzversammlung zu enthusiastischem Beifall hinriß, hat in schwerer Stunden dem deutschen Volke oft gefehlt. Jeder weiß, daß die geistige Veranlagung der Verbrecher. Ihrer Auftraggeber und ihrer Bewunderer gar nicht ausreichte, um ihnen ein politisches Urteil zu ermöglichen, und daß Rathenau auch nur „erlebt“ werden mußte, weil er Jude und trotzdem Minister war. Wer so die Trennungslinie nicht zwischen dem guten und dem schlechten Patrioten, dem Ehrlichen und dem Unehrlichen, dem Häßlichen und dem Unhäßlichen, sondern zwischen den Religionen zu ziehen versucht, steht zugleich die Grenzlinie zwischen sich und der zivilisierten Welt. Man kann sagen: warum weckt ihr an jedem Todestage die Erinnerung an das blutige Ereignis wieder auf? Es ist Pflicht, sie mahnend wach zu erhalten, weil die Rohheit und die Dummheit, die zu dem Verbrechen geführt und nach der Tat sich in schamlosen Kundgebungen gezeigt haben, sich immer noch breit machen und bestrebt sind, in Deutschland die Herrschaft zu erlangen. Solange die moralische Reinigung verhindert und von denen, die heimlich oder offenkundig mit dem Verbrechen sympathisiert haben, immer neue Verführung versucht wird, muß daran erinnert werden, welche Frucht aus der Saat aufgegangen ist. Nicht weniger schändlich als die Mordtaten, die den einzelnen, aus der Masse hervorragenden Mann niederstreckte, ist jener Giftmord, den man tückisch und stündlich an der Seele eines Volkes verübt.

Die Beamtenbesoldung. Der Reichsfinanzminister hat die Vertreter der Beamtenverbände zu neuen Besprechungen für nächsten Sonnabend nach Berlin geladen. Es handelt sich um das Verlangen der unteren Beamtenklassen nach verbesserter Anpassung ihrer Bezüge an die letzte Gehaltsregelung.

Ein deutsch-türkischer Handelsvertrag. Der deutsche Botschafter Madonny ist von Angora zurück, wo die Verhandlungen für einen deutsch-türkischen Handelsvertrag im Gange sind. Auch der ungarische Gesandte, der dieser Tage in Angora war, hat einen Handelsvertrag mit der Türkei vorgeschlagen, aber den die türkische Regierung noch berät. Die türkische Regierung beabsichtigt, was von einem Teil der Presse stürmisch gefordert wird, die Tabakregie aufzulösen, um die Erträge der eigenen Volkswirtschaft zuzuführen zu lassen. Mehr als Gerüchte sind über diese Angelegenheit noch nicht bekannt.

Von Stadt und Land.

Am 24. Juni.

Reichspräsident Ebert in Dresden.

Reichspräsident Ebert traf gestern vormittag 11,25 Uhr in Begleitung des Reichswehrministers Dr. Gessler, des sächsischen Gesandten in Berlin, Dr. Gradnauer, und des Staatssekretärs Dr. Meißner zum Besuch der Textilausstellung in Dresden ein. Er wurde auf dem Hauptbahnhof von Ministerpräsident Heldt, dem Oberbürgermeister Wäcker, den Generalen Müller und Felsch sowie dem Ministerialdirektor Gehrmann Dr. Schulze empfangen. Unter den Klängen des Deutschlandliedes schritt der Reichspräsident in Begleitung des Reichswehrministers und des Generals Müller, die auf der Bismarckstraße aufgestellte Ehrenkompanie des Infanterieregiments 10 ab und bestieg sodann mit dem Ministerpräsidenten Heldt das Auto, um sich nach dem Ausstellungspalast zu begeben. Die Straßen vom Hauptbahnhof bis zum Ausstellungspalast wurden von grünen Polizeimannschaften überwacht. Vor dem Portal an der Stäbelpolzei waren Kino- und Photographenapparate aufgestellt. 1/12 Uhr traf der Reichspräsident vor dem Ausstellungspalast ein. Hier hatten sich sämtliche sächsischen Staatsminister mit Ausnahme des Volksbildungsministers Dr. Kaiser eingefunden, der zurzeit beurlaubt ist. Ferner waren anwesend Reichshauptmann Buch und Vertreter der Stadt. Nach der Begrüßung begann im großen Saale der etwa eineinhalbstündige Rundgang. Nach der Beendigung des Rundganges fand ein Frühstück statt, in dessen Verlaufe einige Reden gehalten wurden. Schon in den zeitigen Nachmittagsstunden verließ der Reichspräsident Dresden wieder.

Preissteigerungen.

Wie aus Dresden gemeldet wird, hat der Reichswirtschaftsminister auf eine Anfang Mai an die Reichsregierung gerichtete Anfrage der sächsischen Regierung wegen der da un-

dort beobachteten Preissteigerungen folgende Antwort erteilt: „Die Bewegung der Preise ist ständig Gegenstand meiner besonderen Beobachtung. Als deren Ergebnis ist die außerordentliche Unleichheitlichkeit in der Entwicklung der Erzeuger- und Großhandelspreise einerseits, der Kleinhandelspreise andererseits innerhalb der verschiedenen Wirtschaftsgruppen hervorzuheben. Zum Teil sind die festzustellenden Preissteigerungen lediglich als ein Rückschlag auf die weit unter die Selbstkosten gekletterten Preise von Mitte Februar aufzufassen. Dies gilt vor allem auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Produktion und auf dem der Eisenerzeugnisse. Auf anderen Gebieten wieder sind die Preissteigerungen erst durch eine besondere Konjunktur möglich geworden, wie z. B. auf dem Gebiete der Textilien, der Leder- und der Holzwirtschaft. Es darf damit gerechnet werden, daß unter dem Druck der Kreditrestriktionen der Reichsbank diese Konjunkturen bald zusammenbrechen und daß die von ihnen ausgehende Steigerung der Indexzahlen bald ihr Ende erreicht. Die Teuerung, die im Lebenshaltungsindex seit Anfang Februar zum Ausdruck kommt, findet ihre Begründung in der natürlichen Steigerung des Index für Wohnung (von 0,83 auf 0,84) und des Ernährungsindex (116 gegen 127) sowie in der konjunkturmäßigen Steigerung des Index für Bekleidung (147 gegen 157). Steigerungen, die durch die Senkung des Index für Beheizung und Beleuchtung (115 gegen 147) nicht ausgewogen worden sind.

Auf dem Gebiete des Großhandelsindex stehen wir ausgesprochenen Wellenbewegungen gegenüber, die zu einer Auspendelung des Preisstandes in eine Ruhelage führen dürften. So ist der Index für Häute und Leder von 173,7 (Anfang Januar) über einen Höchststand von 155,8 (Mitte Februar), jetzt auf 133,4 angelangt. Beim Index für Metalle und Mineralöle wiederholt sich die gleiche Erscheinung (Anfang Januar: 111,2, Höchststand Anfang April: 128, zur Zeit 118,7). Auf allen Wirtschaftsgebieten stehen Preissteigerungen neben Preisstößen; mehrfach ist eine Preissteigerung nicht von der Erzeugung, sondern vom Handel ausgegangen.

Ich brauche nicht darauf hinzuweisen, daß die stärksten Disparitäten Anfang Februar, sowie Ende März bis Anfang April von ungünstigem Einfluß auf den Preisstand gewesen sind und daß sich von der erneuten Stabilisierung der Währung in Verbindung mit den schon erwähnten Kreditrestriktionen auch — abgesehen von dem offensichtlichen Rückgang der Konjunktur auf einzelnen Wirtschaftsgebieten — für die Preisentwicklung Vorteile erhoffen lassen.

Nicht berechtigten Steigerungen der Preise im Großhandel und bei den Erzeugern oder der Beibehaltung eines nicht berechtigten Preisstandes suche ich — wo immer es mir zur Kenntnis kommt — wirksam entgegenzutreten.“

Bis jetzt haben sich die Hoffnungen des Reichswirtschaftsministers auf Preisstimmungen noch nicht wesentlich erfüllt.

Tagung des Landesverbandes der höheren Beamten Sachsens.

Der kürzlich gegründete Landesverband der höheren Beamten Sachsens, der wie der Reichsbund der höheren Beamten auch in Sachsen alle im öffentlichen Dienst stehenden Juristen, Mediziner, Philologen, Techniker und Theologen umfaßt, hat auf seiner Tagung am 22. Juni in Dresden folgende Entschlüsse gefaßt: Die höheren Beamten Sachsens bekennen sich zu dem Ideal des gesamten Beamtentums, der restlosen Hingabe von Person und Lebensführung an den Dienst. Sie halten fest an der für jeden Beruf selbstverständlichen Forderung der sachlichen Vorbildung, die gerade für das höhere Beamtentum mit seiner gesteigerten Verantwortunglichkeit besonders nachdrücklich gestellt werden muß. Nur mit einer solchen Beamtenschaft kann der Staat seine Aufgaben sachgemäß lösen und seine Autorität aufrecht erhalten. Daraus erwächst dem gesamten Volk die unabwiesbare Pflicht, mit allen Mitteln dafür zu sorgen, daß bei Besetzung von Beamtenstellen Parteipolitik ausgeschaltet und wieder lediglich die berufliche Tüchtigkeit als entscheidend angesehen wird. Die berufliche Tüchtigkeit kann sich aber nur dann voll auswirken, wenn der Staat all denen, die ihm als Beamten dienen, eine ausreichende Besoldung gewährt. Bei ihrer Besoldung muß insbesondere auf die Dauer und die Kosten der Vorbildung Rücksicht genommen werden. Dies alles ist notwendig, damit die überhandnehmende Abwanderung tüchtiger Kräfte verhindert wird und die höhere Beamtenschaft wieder den Mut faßt, ihre Kinder der Beamtenlaufbahn zuzuführen und für Befähigte aller Volksschichten der Anreiz geschaffen wird, in diese Berufe einzutreten.

über die Ohren heruntergezogen und trug eine rötlich brennende Laterne in der Hand. Er war im Begriff den Gang entlangzuschreiten, blieb aber sofort stehen, als Krag ein schärfes: „Wer sind Sie!“ ausrief.

Der Mann im Wams sah auf, und nun erkannte ihn Wöhrn Krag.

Es war der Verwalter Bringe, den er im Zimmer des Leutnants getroffen und der damals schon seine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hatte.

„Was tun Sie hier?“ fragte Krag.

Der Verwalter antwortete, ohne sich einen Augenblick zu bedenken.

„Es kam mir vor, als ob ich im Hause einen Mann hörte und als ob Lichter an den Fenstern hin und her flackerten. Wir haben Befehl, in dieser Zeit die Klugen offen zu halten.“

„Haben Sie einen Hausschlüssel?“

„Ja.“

„Wäre es nicht richtiger gewesen, wenn Sie Hans Christian geweckt hätten, statt selbst nachzusehen?“

„Warum den alten Mann ohne Grund aufwecken? Ich wollte zuerst nachsehen, ob wirklich etwas los sei, dann wäre es immer noch Zeit gewesen, ihn zu wecken. Wahrheitsgemäß hat er in den letzten Tagen nicht allzuviel geschlafen, es war soviel Unruhe auf dem Hofe.“

Wöhrn Krag schaute den Mann forschend an. Er hatte ein unerklärliches Mißtrauen gegen ihn gefaßt ohne Rechenschaft darüber ablegen zu können, worin der Grund zu diesem Mißtrauen lag.

„Was ist denn eigentlich los?“ fragte der Mann.

„Nichts, wobei Ihr Bekund nötig ist.“ erwiderte Wöhrn Krag.

„Nicht?“ Der Mann ließ wie etwas verlegen die Laterne hin und her pendeln. „Ich habe es nur gut gemeint.“ sagte er.

„Daran zweifle ich nicht.“

„Dann kann ich also wieder gehen?“

„Warten Sie noch einen Augenblick. Stellen Sie die Laterne hierher.“

Der Detektiv deutete auf einen Pfeilerstock, und der Verwalter stellte die Laterne darauf.

„Brauchen Sie die Laterne?“ fragte er.

Krag gab keine Antwort.

„Kann ich gehen?“ fragte Bringe.

„Nein, bleiben Sie noch einen Augenblick. Wollen Sie mir einige Fragen beantworten?“

„Ja, so gut ich kann.“

„Wo befindet sich Ihr Zimmer?“

„Im Deutsches dort drüben.“

„Schlafen Sie allein?“

„Ja, ich habe ein eigenes Zimmer.“

„Das Fenster geht auf den Hof hinaus?“

„Ja, das Fenster geht auf den Hof hinaus.“

„Sie sagen, Sie seien durch ein Geräusch geweckt worden.“

„Ja und als ich zum Fenster hinaussah, meinte ich, im Herrenhause Licht hinter den Fenstern hin und her flackern zu sehen.“

(Fortsetzung folgt.)